



Protokoll

über die Sitzung des mobilen Gestaltungsbeirats am 12.10.2017
im Stadthaus Buxtehude zum Thema:

Gestaltung des St. Petri-Platzes

Beginn: 9:45 Uhr
Ende: 15:30 Uhr

Teilnehmer:

Dipl.-Ing. Michael Nyveld, Erster Stadtrat/Stadtbaurat, Fachbereichsleiter 3, Buxtehude

Dipl.-Ing. Michael Digel, Stadtplaner, Fachgruppe 61, Buxtehude

Anika Schütt, M. Sc., Fachgruppe 61, Buxtehude

Sophie Schröder, Fachgruppe 61, Buxtehude

Dr. Bernd Habermann, Stadtarchäologie und Baudenkmalpfleger, Fachgruppe 63, Buxtehude

Prof. Dipl.-Ing. Irene Lohaus, Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin, Hannover (bis 13 Uhr)

Prof. Dr.-Ing. Volker Droste, Architekt, Oldenburg

Dipl.-Ing. Thomas Möhlendick, Architekt und Stadtplaner, Braunschweig

Dipl.-Ing. Lothar Tabery, Architekt und Stadtplaner, Bremervörde

B. Deierling, Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Petri, Buxtehude

Prof. Karsten Ley, Hochschule21, Buxtehude

Thomas Sudmeyer, SPD-Fraktion, Buxtehude

Stefan Schilling, CDU-Fraktion, Buxtehude (bis 14.40 Uhr)

Michael Lemke, B90/Die Grünen-Fraktion, Buxtehude (bis 11 Uhr)

Ulrich Felgentreu, B90/Die Grünen-Fraktion, Buxtehude (ab 11 Uhr)

Helmut Wieggers, AFD-Fraktion, Buxtehude (bis 14.50 Uhr)

Dipl.-Ing. (FH) Christoph Frenzel, Architekt, Altstadtverein Buxtehude e.V. (bis 13 Uhr)

Robert Kamprad, CDU-Fraktion und Altstadtverein Buxtehude e.V. (ab 14.40 Uhr)

Protokoll:

Dipl.-Ing. Susanne de Vries, Architektin, Referentin Architektenkammer Niedersachsen

Herr Stadtbaurat Nyveld begrüßt die Anwesenden und stellt die Hansestadt Buxtehude und den Betrachtungsbereich einführend dar. Nach einer Vorstellung der Anwesenden übernimmt Herr Tabery die Moderation der Beiratssitzung. Vor dem Einstieg in die Diskussion schlägt er eine Ortsbegehung vor. Diese wird mit einem Stadtrundgang verbunden, so dass ein Gesamteindruck der Bedeutung des St.-Petri-Platzes für die Hansestadt Buxtehude und der konkreten städtebaulichen Einbindung gewonnen werden kann.



Arbeitsfeld 1 – Lage im Stadtgrundriss

In der Stadtstruktur ist der St.-Petri-Platz im nordöstlichen Altstadtkern verortet. An seiner Westseite wird er von der Apsis der Pfarrkirche St. Petri flankiert. Diese dreischiffige Backsteinkirche entstand gegen Ende des 13. Jahrhunderts, der Turm ist Wahrzeichen der Hansestadt Buxtehude. Der St.-Petri-Platz ist dreiseitig von Häuserfassaden umschlossen, diese verfügen jedoch in den Platzecken über unterschiedlich ausgeprägte Durch- und Zugänge. Auf der vierten Seite öffnet sich der Platz zur Langen Straße und wird vom mit einer niedrigen Mauer eingefassten Grünbereich der St. Petri-Kirche begrenzt. Die Verlängerung der Langen Straße bis zur Harburger Straße wurde erst 1837 angelegt, vorher endete die Straße am St.-Petri-Platz, der auf der Nordostseite von einer durchgehenden Häuserfront begrenzt wurde. Durch einen Brand musste der gesamte Häuserblock zwischen Markt und Kirchenstraße vor etwa 100 Jahren ersetzt werden, in diesem Zuge wurde die Lange Straße zwischen Markt und Abtstraße verbreitert.

Die Verkehrsströme des motorisierten Individualverkehrs (MIV) werden zurzeit von der Abtstraße über die Lange Straße als Einbahnstraße auf die Verkehrskreuzung Hansestraße/Harburger Straße geführt, damit fungiert dieser Bereich als Ausfahrt aus der Innenstadt. Auch die anliegenden Straßen Bei der Kirche, Kirchenstraße und Liebfrauenstraße sind für den MIV ausgebaut, über den St.-Petri-Platz wird der Anliegerverkehr zum Stavenort geführt. Einige Jahrzehnte diente der St.-Petri-Platz als ausgewiesener Parkplatz der Stadt, mittlerweile ist er Teil der Fußgängerzone, wird aber bis heute häufig zum Parken genutzt. Der St.-Petri-Platz erweckt den Eindruck, nicht mehr zur Fußgängerzone zu gehören, unter anderem deshalb, weil aus der Fußgängerzone heraus in diesem Bereich Fahrzeugverkehr wahrgenommen werden kann.

In der Historie war der St.-Petri-Platz nur sporadischer Marktplatz, seine heutige Bedeutung für den Wochenmarkt hat er erst in den 1980er Jahren nach Einrichtung der Fußgängerzone erhalten. Der Platz eignet sich aufgrund seiner Lage, Größe und Erschließung als einziger größerer innerstädtischer Veranstaltungsort und wird daher regelmäßig für Bürgerfeste wie Weinfest, Stadtfest oder Handwerkermarkt sowie für Konzerte und die Weihnachtsmesse der St. Petri-Gemeinde genutzt.

Im Umfeld der Kirche und des St.-Petri-Platzes ist vereinzelt Gastronomie ansässig, zudem befindet sich das Heimatmuseum an der Südostseite des Platzes. Der Zugang zum Museum wird zurzeit auf den Platz verlegt, in diesem Zuge wird auch ein Museumscafé entstehen. Die Lange Straße führt von der Bahnhofstraße durch die Altstadt bis zum St.-Petri-Platz und stellt die Hauptachse der innerstädtischen Fußgängerzone dar.

Trotz dieser Angebote und der Anbindung an die Fußgängerzone wird der St.-Petri-Platz im Alltag von Fußgängern verhältnismäßig wenig frequentiert. Allerdings wird die mit Sitzmöglichkeiten ausgestattete Trennmauer zum begrünten Kirchemfeld (ehemaliger Friedhof) gerne von Passanten zum Sitzen am Platz ohne Verzehrzwang genutzt.

Festzustellen ist weiterhin, dass die nur noch rudimentär vorhandene ehemalige L-förmige Baumreihe den Platz kleinteilig aber suboptimal gliedert. Aus verschiedenen Blickrichtungen verdecken die Bäume teilweise oder ganz einzelne Fassaden an den Platzrändern. Platzmöblierungen, wie z.B. der mit Pollern „abgesicherte“ Brunnen, diverse Schilder,



Installationskästen, Papierkörbe, Schaukasten etc. wirken unabgestimmt angeordnet und tragen nicht zur Verbesserung der Platzatmosphäre bei. Zwei große Bäume verdecken die Apsis des Kirchenschiffes, so dass die Kirche in ihrer Gesamtwirkung nicht angemessen wahrgenommen werden kann.

Es wird daher die Frage aufgeworfen, wie diese Situation verbessert und die Nutzung des Platzes intensiviert werden kann.

Empfehlungen Arbeitsfeld 1 – Lage im Stadtgrundriss

1. Welche Bedeutung hat die Lage des St- Petri-Platzes in der Stadt?

Dem Betrachtungsbereich wird eine grundsätzlich hohe Qualität und Bedeutung für die Hansestadt Buxtehude beigemessen. Der Platz hat in den vergangenen Jahren eine Funktionsumwandlung erfahren, die gestalterisch bisher noch nicht umfassend nachvollzogen wurde. Der St.-Petri-Platz weist keinen ausgeprägten Charakter aus. Der Betrachtungsbereich sollte zukünftig an seine aktuellen Funktionen angepasst und dabei mit einer eigenen Identität ausgestattet werden. Wichtig erscheint hierbei besonders, den großflächigen Nutzungen (Markt / Weinfest / Konzerte / Weihnachtsmesse etc.) adäquate Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten.

2. Welche Bedeutung haben Lage und Anzahl der Platz-Zugänge?

Der nördliche Platzzugang weist eine vergleichsweise breite Öffnung zum dahinterliegenden Stadtbereich jenseits des Vivers auf. Hierdurch wirkt der Platzraum leicht „aufgebrochen“. Aus der Fußgängerzone kommend fehlt der Blickachse ein raumbegrenzendes Element. Eine visuelle Verengung an dieser Stelle könnte die Wirkung einer Torsituation herausarbeiten und dadurch den Übergang zwischen Platz und „Vorstadt“ spannender gestalten. Der kleine Durchgang durch die Häuserzeile an der Nordseite des Platzes in den dortigen Hinterhofbereich ist dunkel und wenig attraktiv gestaltet. Hier wäre eine Gestaltungsverbesserung wünschenswert. Die übrigen Platzzugänge an den Ecken des St.-Petri-Platzes führen jeweils in unterschiedliche „Stadtwelten“ mit jeweils individuellen Atmosphären und stellen durch ihre abweichenden Breiten und Höhen interessante Übergänge dar.

Die Wegeverbindungen erscheinen aber zurzeit nicht optimal. Vom Fleth könnte durch die Kirchenstraße über St.-Petri-Platz und Lange Straße ein attraktiver Rundweg für Fußgänger geschaffen werden. Trotz der Stellplatzproblematik sollte eine Sperrung der Kirchenstraße und weiterer Straßen für Kfz-Verkehr im Betrachtungsbereich erwogen werden.

3. Gibt es erlebbare Torsituationen und Raumfolgen?

Siehe hierzu auch Punkt 2.

Der Petri-Platz stellt einen wichtigen Verteilerplatz für Fußgänger dar und ist eng an seine Umgebung und historischen Orte angebunden. Für den Beirat stellen die vielen unterschiedlich ausgeprägten Zugänge und Nebenplätze eine Qualität dar, deren Potenzial z.B. im Hinblick auf Blickbeziehungen/Blickachsen und dem Wechsel von engen und weiten Raumzonen noch nicht ausgeschöpft ist. Der Beirat empfiehlt, diese Qualitäten durch eine hier ansetzende verbesserte Platzgestaltung und -möblierung zu stärken.



4. Stören vorhandene Verkehrsführung(en) das Platzgefüge?

Der Beirat empfiehlt, den MIV aus dem Bereich des Platzes komplett herauszunehmen und zu verbannen. Eine Bürgerbeteiligung hinsichtlich der Verkehrsführung sowie weiterer möglicher Fragestellungen wie die Auswahl der Bodenbeläge (Barrierefreiheit) wird ange-regt. Es sollte jedoch deutlich werden, dass nur durch die konsequente Reduktion störender Platznutzungen, wie z.B. dem Kfz-Verkehr, eine wirkliche Qualitätsverbesserung erreicht werden kann. Die Erschließung des Stavenort durch Fahrverkehr könnte über den hinteren Zugang (mit temporär entfernbaren Pollern) erfolgen.

5. Gibt es erlebbare Sichtbezüge und Sichtachsen – ggf. mit Fernwirkung?

In Bezug auf die Sichtbezüge erscheint für den Betrachtungsbereich charakteristisch, dass am Ende jeder Perspektive ein Gebäude den Blick begrenzt. Der Blick vom Rathaus in Richtung St.-Petri-Platz erweckt zurzeit den Eindruck, man gelange in einen Land-schaftsraum hinaus. Hier fehlt die charakteristische Begrenzung durch eine Gebäudekante oder eine visuelle Einengung, z.B. über eine wie auch immer gestaltete Torsituation (siehe Punkt 2). Der Beirat stellt fest, dass eine Stärkung der visuellen Ausbildung dieser Sicht-achse mit Elementen der Signal- oder Fernwirkung die Frequentierung des Betrachtungs-bereichs erhöhen könnte.

Arbeitsfeld 2 – Platzfläche – Gliederung und Möblierung

Derzeit besteht nur ein geringer Aufenthaltswert auf dem St.-Petri-Platz, der gesamte Bereich wirkt übermöbliert und inhomogen. Durch die darüber hinaus vorhandene Erschließung mit Kfz-Verkehr wird der (ohnehin nicht sehr große) St.-Petri-Platz zergliedert und vorhandene Nutzungen werden gestört. Im Sinne einer Aufwertung der vorhandenen Qualitäten, aber auch bezüglich einer besseren universellen Beispielbarkeit des Platzes dürfte die Devise „weniger ist mehr“ hilfreich sein. Ein entsprechendes Gestaltungskonzept für den Platz, welches die Charakteristika des Ortes stärkt, muss entwickelt werden. Ziel sollte sein, dass Platzmöblierung und andere bauliche Elemente zur vielfältigen Interpretation, Aneignung und Nutzung auffordern. In der Regel wird dies bei sehr zurückhaltender bzw. abstrakter Gestaltung erreicht.

Empfehlungen Arbeitsfeld 2 – Platzfläche – Gliederung und Möblierung

1. Welche Anforderungen gibt es an eine flexible Platznutzung und Flächengestaltung?

Die bestehenden sehr unterschiedlichen Nutzungen vom Cafébetrieb bis zum Bürgerfest sollten durch eine zukünftige Platzgestaltung unterstützt werden, dafür sollte eine möglichst flexible Beispielbarkeit vorgesehen und die notwendige Erschließung für den Auf- und Abbau von Veranstaltungen sowie die Befahrbarkeit des Platzes auch zukünftig sicher-gestellt werden, ohne dass dies in straßenähnlicher Form geschieht.



An Stelle des eher störenden und wenig attraktiven Brunnens bietet sich zum Beispiel mit einem geeigneten neuen (ebenerdigen) Wasserspiel die Chance, verschiedene Zielgruppen wie Familien und Senioren gleichermaßen anzusprechen. Auch könnte dieses so gestaltet werden, dass es einen Blickpunkt in der Achse der Langen Straße darstellt und – wenn erforderlich – gleichzeitig eine temporäre Überbaubarkeit bei Sonderveranstaltungen gewährleistet ist. Die Lage und Ausbildung sollten unter Auswertung der Belegungspläne der Platzfläche entwickelt werden.

Neben (möglichst wenigen) demontierbaren Schildern und Pollern wäre für Veranstalter zudem wünschenswert, wenn eine entsprechende Infrastruktur wie Unterflurhydranten oder auch Abwasserleitungen bei einer Neuplanung vorgesehen werden.

2. Sind Bäume als Gliederungselemente hier sinnvoll?

Die vorhandenen Baumreihen auf dem St.-Petri-Platz sind unvollständig, die ursprüngliche Großform ist nicht mehr erkennbar. Zudem werden teilweise die historischen Hausfassaden wie die des Heimatmuseums verdeckt, insbesondere diese sollte jedoch nach Auffassung des Beirats zukünftig gut sichtbar sein. Von den vorhandenen Bäumen wird nur die Luther-Eiche am Westrand des Platzes neben der Kirche als unbedingt erhaltenswert bewertet.

Die Architekten und Stadtplaner im Beirat empfehlen, die Gliederung des Platzes zukünftig nicht über Bäume (beispielsweise Baumreihen) zu realisieren, ein Solitärbaum für den Platz ist grundsätzlich vorstellbar, wäre aber nicht zwingend.* Die grundsätzliche Platzgliederung ist jedoch im späteren Entwurfsprozess zu entwickeln. Die repräsentative Apsis des Kirchenschiffes sollte von dem großen Baumbewuchs zumindest teilweise freigestellt und besser erlebbar in den Platz eingebunden werden.

*Anmerkung:

Der generelle Umgang mit Bäumen auf dem St.-Petri-Platz und an den Platzrändern wird von den verschiedenen Fachrichtungen unter den Beiratsmitgliedern unterschiedlich gesehen. Während die Architekten und Stadtplaner sich eher für einen Verzicht auf Baumpflanzungen auf der relativ kleinen und multifunktional genutzten Platzfläche aussprechen, plädiert die Landschaftsarchitektin dafür, auch zukünftig über Baumpflanzungen nachzudenken. In jedem Fall wird jedoch in einem späteren Entwurfsprozess gerade dieser Punkt besonders zu überlegen sein. Es scheint auch hierfür sinnvoll, die endgültige Gestaltungslösung unter Berücksichtigung der Auswertung von Belegungsplänen zu entwickeln.

3. Sollen besondere Gestaltungselemente (Brunnen, Denkmal, Bänke, Papierkörbe, Schilder etc.) eingebunden werden?

Für den Betrachtungsbereich empfiehlt der Beirat die Erstellung eines einheitlichen Gestaltungskonzepts, das Lichtelemente, Bänke, Beschilderung, Bepflanzung, Wasserspiel und Mülleimer, aber auch weitere bauliche Elemente wie Poller oder bodenbündige Anschlussklappen für Veranstaltungen gleichermaßen umfasst.

Das Element Wasser wird als positiv angesehen und sollte im Bereich des St.-Petri-Platzes angesiedelt werden. Der vorhandene Brunnen sollte durch ein auf die Anforderungen des Ortes abgestimmtes neues Wasserspiel ersetzt werden (siehe oben).



4. Welche Bedeutung und Wirkung hat das unmittelbare Kirchemfeld als westlicher Platzrandabschluss?

Die Kirche grenzt mit ihrer Apsis an den Platz, die eingefasste Grünfläche schafft zusätzliche Distanz. Der Beirat sieht für diesen Bereich gestalterischen Überarbeitungsbedarf. Die Kirchengemeinde zeigt sich möglichen Umgestaltungen gegenüber offen, möchte aber die abgegrenzte Grünfläche erhalten. Nach Auffassung des Beirats könnte die Begrenzung durchlässiger gestaltet werden und die Sitzmöglichkeiten auf der Mauer zum Beispiel durch ggf. anders positionierte Bänke ersetzt werden.

Die bestehenden stadtraumprägenden Elemente im Umfeld des St.-Petri-Platzes – das Grün des Kirchplatzes, das Wasser des Fleths und der Stein des St.-Petri-Platzes könnten zu verstärkt ortsprägenden Charakteristika herausgearbeitet werden.

5. Welche Materialien für die Platzfläche und welche Art der Platzbeleuchtung erscheinen angemessen?

Die Beleuchtung bedarf eines differenzierten Konzeptes, das im Zusammenhang mit einer Neugestaltung des Platzes erarbeitet werden muss. Die Bodenbeläge sollten nicht mehr straßenähnlich mit Fußweg und Straßenstruktur gegliedert sein, sondern durch eine großflächigere, homogene Pflasterung ersetzt werden. Auch hier erscheint die Reduktion der vielen unterschiedlichen Pflastersorten auf weniger Materialien zur „beruhigenden“ Stärkung des visuellen Erscheinungsbildes eine sinnvolle Gestaltungsmaßnahme.

Die Sitzung wird von 13:15 Uhr bis 13.45 Uhr für die Mittagspause unterbrochen.

Arbeitsfeld 3 – Platzform und Platzrandausbildung, Platzcharakteristik

Der St.-Petri-Platz weist in seiner Grundform einen trapezartigen Grundriss auf, wenn man die angrenzenden Flächen um die St. Petri-Kirche als eigenständigen Bereich betrachtet.

Im Zusammenhang mit einer Überarbeitung des begrüntem Umfeldes um die Kirche kann der Platz aber ggf. auch (mit dem ehemaligen Kirchplatz) als größere Einheit verstanden und empfunden werden, in dessen Mitte eine freistehende St. Petri-Kirche den dominanten baulichen Schwerpunkt darstellt. Diese Betrachtung würde eine Ausbildung der Platzflächen-Pflasterung bis an das Kirchengebäude heran nahelegen, um damit eine „Kirche zum Anfassen“ zu schaffen. Eine solche Situation wäre vergleichbar mit den im Platz freistehenden Kirchen beispielsweise u.a. in Heidelberg oder Hannover. Ob ein solcher Ansatz ein zufriedenstellendes Ergebnis unter Berücksichtigung aller Nutzungsaspekte und einer qualitativ hochwertigen Platzatmosphäre bieten kann, lässt sich ebenfalls nur über die ggf. alternative Ausarbeitung von Entwurfslösungen feststellen.

Die Platzcharakteristik wird aber auch geprägt durch die vorhandene Randbebauung an der Nord-, Ost- und Südseite. Die Parzellenbreiten, Gebäudehöhen, Dachformen, Rhythmus der Öffnungselemente etc. sind wichtige Faktoren für den „genius loci“.



Empfehlungen Arbeitsfeld 3 – Platzform und Platzrandausbildung, Platzcharakteristik

1. Wie sind Platzgröße, Abmessungen und Proportionen für die Gesamtwirkung zu bewerten?

Weder die Platzgröße, noch die Abmessungen und Proportionen des Platzes, wie auch der Randbebauung stellen ein Problem dar. Der Petri-Platz hat hohe Qualität.

2. Prägen charakteristische Parzellengliederungen der Platzrandbebauung das Erscheinungsbild?

Charakteristische Parzellengliederungen sorgen trotz der unterschiedlich alten Gebäude für ein einheitliches Erscheinungsbild. Die Nord- und die Ostseite des Platzes sind fast ausschließlich durch giebelständige Gebäude belegt, was zwangsläufig zu vergleichsweise kleinen Parzellenbreiten führt. Diese variieren in engen Rhythmen. Die Südseite hingegen ist durch eine hier traufständige und daher auch breitere Gebäudeansicht geprägt. Da diese zudem den einzigen baulichen Abschluss nach Süden bildet, kommt gerade dieser Fassadenfläche besondere Bedeutung zu. Leider entspricht das derzeitige Erscheinungsbild in keiner Weise einer angemessenen und attraktiven Fassadenfront für den St.-Petri-Platz. Hier ist unbedingt eine Fassaden-Neugestaltung erforderlich.

3. Wie sind (dominante) Gebäude und ihre Nutzungen für die Belebung des Platzes zu beurteilen?

Die Verlagerung des Eingangs des Heimatmuseums wird zur Belebung des Platzes beitragen, gleichzeitig sollte die neue Eingangssituation mit der Platzumgestaltung herausgearbeitet werden.

Aus Sicht des Gremiums stellt die Gaststätte an der südlichen Platzwand (siehe Punkt 2) einen wesentlichen Schwachpunkt des Platzes dar. In Abstimmung mit den Gebäudeeigentümern und dem Denkmalschutz wären mit einer Öffnung dieser Fassadenseite und der Schaffung eines direkten Zugangs sowie einem Herausgreifen der Gastronomie auf den Platz deutliche positive Effekte zu erzielen. Hierbei kann auch eine verstärkte Innenraum-Außenraumbeziehung durch eine entsprechend höhere Transparenz der Fassade einen entscheidenden Beitrag leisten. Es entstünden Ein- und Ausblickmöglichkeiten ins bzw. aus dem Gebäude, was besonders auch bei Dunkelheit durch die Lichtwirkung der Fenster eine angenehmere Platzatmosphäre schaffen würde. Die Position der Fahrradständer vor der Gasthoffassade ist in diesem Zusammenhang ungeeignet und muss neu überlegt werden.

Alle an den Platzrändern vorhandenen und ggf. noch zu errichtenden gastronomischen Nutzungen in den Erdgeschosszonen sollten durch eine entsprechende Gestaltung der Platzfläche im unmittelbaren Gebäudevorfeld die Möglichkeit erhalten dort Außengastronomie anzubieten. Die bisherige Gliederung nach Straßen- und Platzfläche an der nördlichen Platzfront steht diesem Gedanken entgegen und sollte aufgehoben werden.

4. Existieren erhaltenswerte charakteristische Gebäudehöhen und Geschossigkeiten?

Die Bebauung weist trotz unterschiedlicher Gebäudehöhen eine klare Charakteristik auf, die erhalten bleiben sollte.



5. Welche Dachformen und -neigungen, Trauf- und Firsthöhen erscheinen angemessen?

Die vorhandenen Traufhöhen und Kubaturen sollten erhalten bleiben.

6. Welche Fassadengliederungen und -materialien können zu einer positiven Platzraumwirkung beitragen?

Der Gestaltungsbeirat trifft keine Festlegung auf bestimmte Materialien. Bei geplanten Veränderungen sollte jedoch die Stimmigkeit des gesamten Erscheinungsbildes des Platzes im Auge behalten und ggf. durch Hilfestellungen und Beratungen im Rahmen der Planungsphase positiv beeinflusst werden.

7. Gibt es Verbesserungsmöglichkeiten bei den Öffnungen der EG-Zonen bezüglich der Innenraum/Außenraumwirkung?

Die Kirche könnte durch bzw. bei Veranstaltungen z.B. mit Ständen oder Bildergalerien stärker auf den Platz einwirken und damit die Rückseite der Kirche aktivieren. Zudem ist die Erschließung der Kirche vom St.-Petri-Platz zur Sakristei indirekt und könnte ggf. optimiert werden.

Bei einigen Wohn- und Geschäftshäusern an den Platzrändern wirkt die Gliederung der Erdgeschossfassaden, teilweise aufgrund von Umbauten, nicht stimmig im Gesamtbild. Dies betrifft vor allem die wegen der breit angeordneten Schaufenster visuell horizontal von den Obergeschossen abgetrennten Erdgeschosszonen. Hier könnte eine Wiederherstellung der vertikalen Gliederungsstrukturen in den Erdgeschossen auch bei integrierten Schaufenstern eine deutliche Verbesserung der Ganzheitlichkeit der jeweiligen Gebäudefassaden herstellen und damit auch eine Verbesserung der Ensemble-Wirkung erreichen.

Bei einzelnen Gebäuden wäre langfristig auch eine Verbesserung der Fensterproportionen in den Obergeschossen (stehende Formate) wünschenswert, um eine harmonischere Gesamtwirkung zu erzielen.

8. Wie sollte angemessene Werbung an und vor den Gebäuden aussehen?

Es besteht bereits eine Werbesatzung, die Menge und Art von Werbung limitiert. Zudem sollten auch Aufsteller im Rahmen einer Satzungsregelung eingeschränkt oder gänzlich untersagt werden, wenn dies zukünftig notwendig würde. Grundsätzlich stellt sich die Frage nach der Ahndung von Verstößen gegen die Werbesatzung. Auch hier scheint eine Hilfestellung und Beratung im Rahmen des Genehmigungsverfahrens sinnvoll.

Zusammenfassung

Die Diskussion des Gestaltungsbeirates hat sich ausführlich mit der Situation des St.-Petri-Platzes befasst. Dieser erscheint derzeit übermöbliert und enthält wenig Aufenthaltswert. Trotzdem verfügt der Platz über eine Reihe von Qualitäten, wie seine gute Eignung für Veranstaltungen, die unterschiedlich geprägten Platzzugänge oder auch die teilweise historischen Fassaden und das Heimatmuseum. Diese Qualitäten und ein eigenständiger Charakter des Platzes sollten bei einer Neugestaltung herausgearbeitet werden. Nach



einheitlicher Auffassung ist der St.-Petri-Platz vom MIV und von Parkplätzen frei zu halten. Platzmöblierung, Pflasterung und Vegetation sollten anhand eines einheitlichen Gestaltungskonzepts neugestaltet werden, um einen attraktiven Aufenthaltsort zu schaffen und eine flexible und vielfältige Nutzung des Platzes zu ermöglichen. Ein wesentliches Element zur beschriebenen Zielsetzung ist die Verlegung des Museumseingangs an den St.-Petri-Platz. Der vorhandene Brunnen sollte durch ein erlebbares Wasserspiel ersetzt werden. Zur Belebung des Betrachtungsbereichs wird in der Achse der Langen Straße ein neuer Blickpunkt für den St.-Petri-Platz empfohlen. Zudem könnte erwogen werden, die Fußgängerzone vom Fleth über die Kirchstraße bis zum St.-Petri-Platz zu verbinden und damit zu einem Rundweg auszubauen. Die Nutzungen der anliegenden Gebäude, insbesondere die der Kirche und vorhandenen Gastronomie sollten sich durch die Platzneugestaltung besser zum Platz öffnen und auf diesen herausgreifen können.

Es wird empfohlen, auf der Grundlage dieser Anregungen und Hinweise einen interdisziplinären Planungsprozess zu initiieren. Hierfür bieten sich Verfahren an, bei denen alternative Lösungsansätze durch Teams, bestehend aus Architekten/Stadtplanern und Landschaftsarchitekten, erarbeitet werden, wie z. B. ein Planungswettbewerb oder eine Mehrfachbeauftragung von Planungsbüros.

Abschließend bedankt sich Herr Nyveld bei allen Teilnehmern für die engagierte Beteiligung an der Beiratssitzung. Aus seiner Sicht war es eine gute Entscheidung, den mobilen Gestaltungsbeirat zu diesem frühen Zeitpunkt der Überlegungen mit einzubeziehen. Herr Tabery dankt der Hansestadt Buxtehude für die Einladung und die Bereitschaft, ihre Fragestellungen durch den mobilen Gestaltungsbeirat diskutieren zu lassen. Die Sitzung wird um 15:30 Uhr beendet.

Hannover, den 15.11.2017

Susanne de Vries
Architektenkammer
Niedersachsen